

Die Antidementiva im Überblick

Für Demenzpatienten und ihre Familien steht oft nicht die kognitive Leistung im Vordergrund, sondern die Fähigkeit, im Alltag zurechtzukommen. Antidementiva helfen dabei.

Von Thomas Müller

NEU-ISENBURG. Mit Antidementiva bleiben die Patienten länger im Besitz ihrer geistigen Kräfte, auch die Heimaufnahme lässt sich verzögern. Das wurde in placebokontrollierten Studien dokumentiert:

Memantine (etwa Axura®, Ebixa®): In einer Analyse mit Daten von 2300 Alzheimerpatienten waren die kognitiven Fähigkeiten mit Memantine nach einem halben Jahr sowohl bei moderater als auch bei schwerer Demenz signifikant besser als mit Placebo.

Und in einer Metaanalyse mit Daten von 1400 Patienten kamen diese mit der Arznei auch im Alltag besser zurecht und zeigten seltener Verhaltensprobleme als mit Placebo. Zudem benötigten Patienten mit Memantine pro Monat 400 statt 450 Stunden Betreuung und Pflege.

Donepezil (etwa Aricept®). In Studien mit Donepezil wurde die Aufnahme in ein Pflegeheim im Schnitt um 21 Monate hinausgezögert, zudem halbierte sich der Wert des neuropsychiatrischen Index (NPI) in einer Studie von 25 auf 12 Punkte.

In einer Studie mit knapp 300 Patienten profitierten Patienten von Donepezil auch dann noch, wenn die Therapie im schweren Krankheitsstadium fortgeführt wurde. Die kognitive Leistung war besser als bei Patienten, bei denen die Arznei im schweren Stadium der Erkrankung abgesetzt wurde.

Galantamin (etwa Reminyl®) konnte in Studien die Heimaufnahme um etwa zwei Jahre hinauszögern und den Pflegeaufwand um etwa eine Stunde täglich reduzieren.

Darüber hinaus kamen die Patienten unter dieser Therapie im Alltag besser zurecht als ohne Medikation: Verhaltensstörungen nahmen ab, mit Placebo nahmen solche Störungen dagegen zu.

In einer weiteren Studie konnte man Alzheimerkranke mit Galantamin pro Tag im Schnitt 2 Stunden und 20 Minuten länger alleine lassen als zuvor, unter Risperidon-Therapie waren es 1 Stunde und 40 Minuten.

Mit **Rivastigmin** (etwa Exelon®) traten nach zweijähriger Therapie in einer Studie Stimmungsstörungen und Halluzinationen seltener auf als mit Placebo. Die Arznei ist auch als transdermales Pflaster erhältlich.

Damit treten Übelkeit und Schwindel seltener auf als mit einer oralen Rivastigmin-Therapie, und die Alltagskompetenz der Patienten bleibt nach den Ergebnissen von Studien stabiler.

Quelle: www.springermedizin.de, 15.01.2013